

# Programm «Soziale Arbeit in der Suchthilfe und Suchtprävention»

Stakeholderkonferenz «Nationale Strategie Sucht»

20. Juni 2023, Bern

Workshop 3



## **Trägerschaft des Programms**

Trägerschaft des Programms (i.e.S. Fachtagung und Entwicklung der Empfehlungen) besteht aus der Hochschule für Soziale Arbeit (FHNW), dem Fachverband Sucht, AvenirSocial sowie dem Schweizerischen Fachverband Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (SAGES).

## **Finanzielle Unterstützung**

*Buchpublikation «Soziale Arbeit und Sucht»:* Beiträge aus dem Alkoholzehntel diverser Deutschschweizer Kantone (AG, AI, GR, NW, SG, SO) und Swisslos-Fonds OW.

*Tagung und Entwicklung von Empfehlungen:* Bundesamt für Gesundheit (BAG), Spielen ohne Sucht, Sages, AvenirSocial, FOSUMOS, Beiträge aus dem Alkoholzehntel diverser Deutschschweizer Kantone (AG, AI, AR, BS, GL, LU, NW, OW, SG, SO, TG, ZG, ZH, einige noch in Abklärung).

# Bezug zur Strategie Sucht



Die Strategie Sucht stützt sich auf ein bio-psycho-soziales Verständnis im Umgang mit Suchtthemen ab. Dabei ist die Stärkung der Nahtstellen zwischen dem Gesundheits- und Sozialwesen relevant. Das Gleichgewicht zwischen den bio-psycho-sozialen Dimensionen im System, innerhalb und zwischen den Bereichen, den Professionen, den Settings (ambulant, stationär, teilstationär, etc.) und den Beratungs- und Therapieangeboten ist essentiell. Die Strategie Sucht unterstützt daher Ansätze, welche hierfür einen wertvollen Beitrag leisten.

Z.B. auch das hier vorgestellte Programm wird vom BAG finanziell unterstützt.

# Bio-psycho-soziale Modell von Sucht

Medizinisch-therapeutische Behandlung hat zum Ziel, beim Individuum zu Verbesserungen der körperlichen Gesundheit und der psychischen Lebensqualität beizutragen



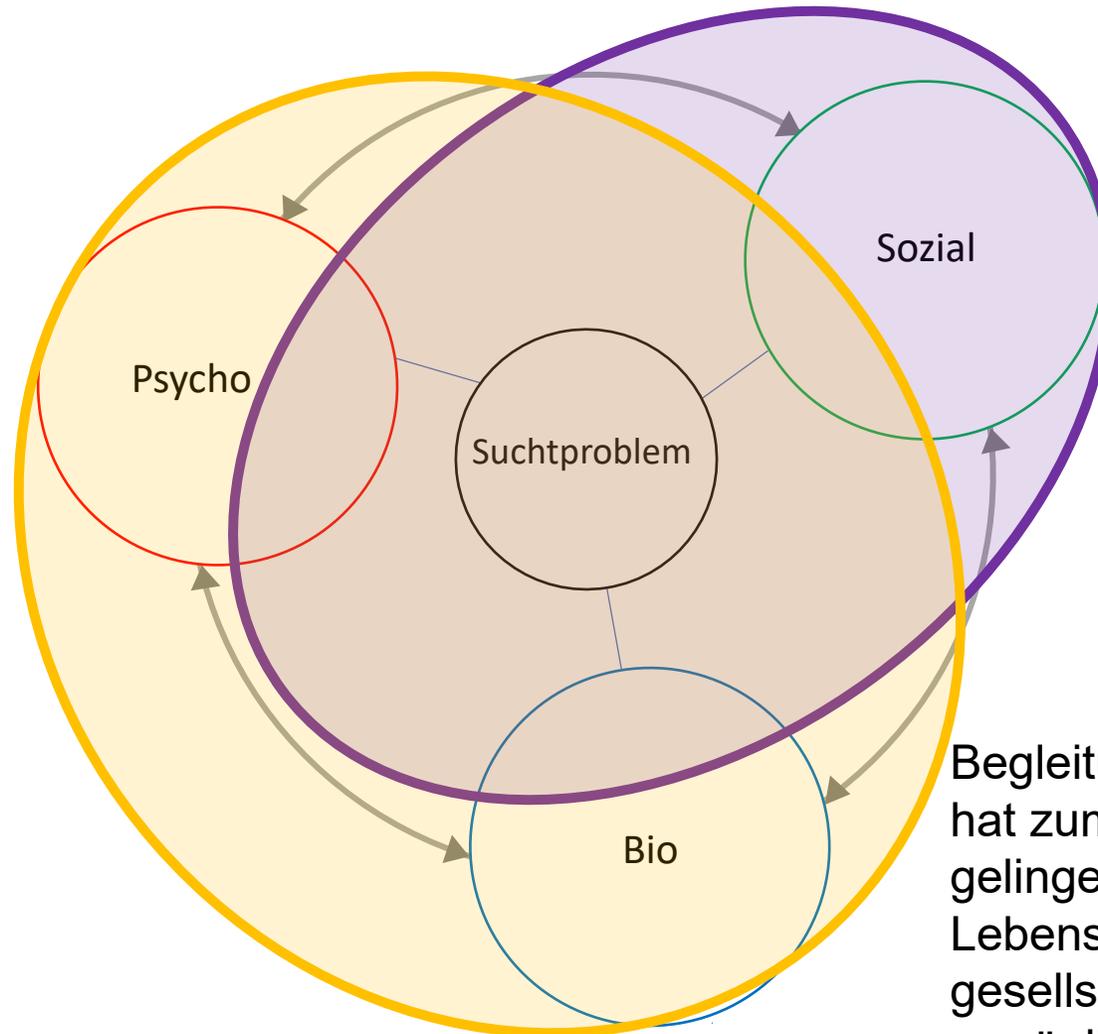
Medizinisch-therapeutische Perspektive

Sucht als Krankheit



Perspektive der Sozialen Arbeit

Sucht als Lebensbewältigung



Begleitung durch die Soziale Arbeit hat zum Ziel, eine möglichst gelingende und selbstbestimmte Lebensführung durch gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

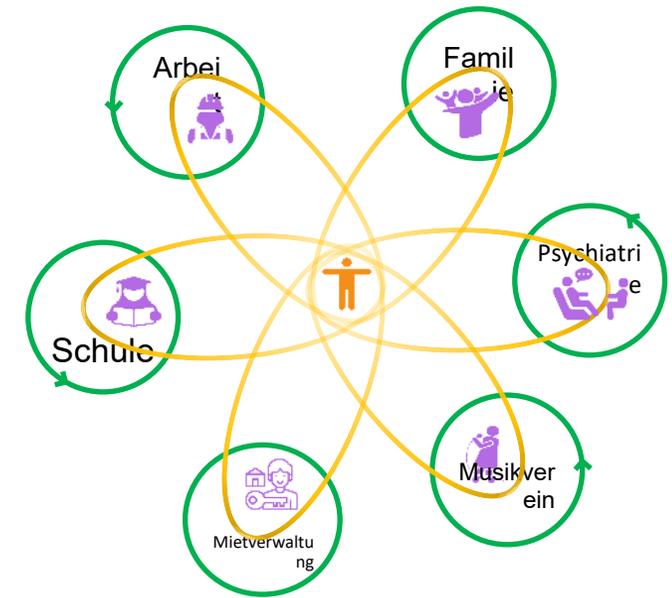
## Suchtmedizin, Psychotherapie und psychosoziale sozialarbeiterische Interventionen: Unterschiedliche Ziele und Ausrichtungen

Suchtmedizin und Psychotherapie	Sozialarbeiterische Interventionen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziele: <b>Heilen</b> der zugrundeliegenden Störung, <b>Wiederherstellung, Verbesserung</b> der körperlichen Gesundheit und der psychischen Lebensqualität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziele: <b>Steigerung der Lebensqualität</b>, Kompetenzentwicklung, Krisenbewältigung <b>soziale Teilhabe und soziale Integration</b></li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Primär Personen- und Körperorientierung</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Person- und Systemorientierung:</b> u. a. Einbezug der sozialen Dimension, der sozialen Netzwerke der Klient*innen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Psychotherapie: Fokus auf die <b>Persönlichkeitsentwicklung und Verhaltensänderung</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Alltagsorientierung:</b> Fokus auf Sucht im Kontext von <b>Lebensbewältigung</b> und Lebenswelt inkl. ihrer sozialen, materiellen und ökologischen Dimensionen &gt; u.a. Unterstützung bei der alltäglichen Lebensführung</li> </ul>

# Relevanz der Sozialen Dimension

*«Verglichen mit der Gesamtbevölkerung sind abhängige Menschen häufiger arbeitslos, fürsorgeabhängig, verschuldet oder verfügen öfter über eine instabile Wohnsituation, wobei sich diese Faktoren gegenseitig bedingen und verstärken können».*  
(Nationale Strategie Sucht, S.38)

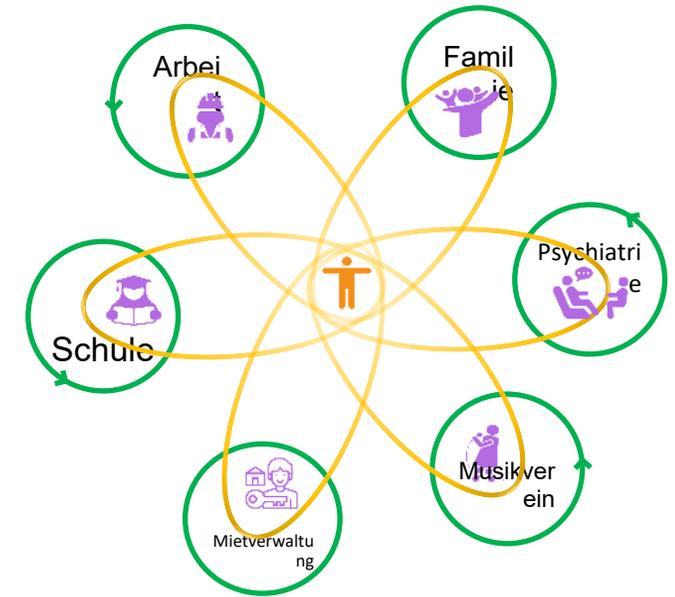
- Kaum eine andere chronische Krankheit weist neben medizinischen und psychischen Aspekten auch derart viele soziale Faktoren auf, wie der Missbrauch und die Abhängigkeit von Substanzen oder Verhaltensweisen.
  - Dabei stellen soziale Probleme sowohl Ursache wie Folgen einer Suchtproblematik dar.
- Die soziale Dimension ist der zentrale Zuständigkeitsbereich der Sozialen Arbeit



Quellen:  
BAG 2015  
Sucht Schweiz 2021

# Soziale Situation von Menschen in einer Suchtbehandlung in der Schweiz

- Häufig geringere Bildung/ Bildungsungleichheiten zementieren sich
  - Vermehrt instabile Wohnverhältnisse (20-Mal höhere Wahrscheinlichkeit im Vergleich zur Gesamtbevölkerung)
  - Arbeitslosigkeit (6-fach erhöht) und Sozialhilfe (28 Mal erhöht!) nehmen zu
  - Soziale Isolation zwei- bis dreimal so hoch wie in Gesamtbevölkerung
  - Hoher Grad an (Selbst-) stigmatisierung und Selbstabwertung (1.5-2 Mal erhöht)
  - Selbstabwertung als Indikator für psychische Folgen der sozialen Situation
- Auf allen Dimensionen der Studie haben sich die Zahlen seit 2007 verschlechtert!



Quelle:

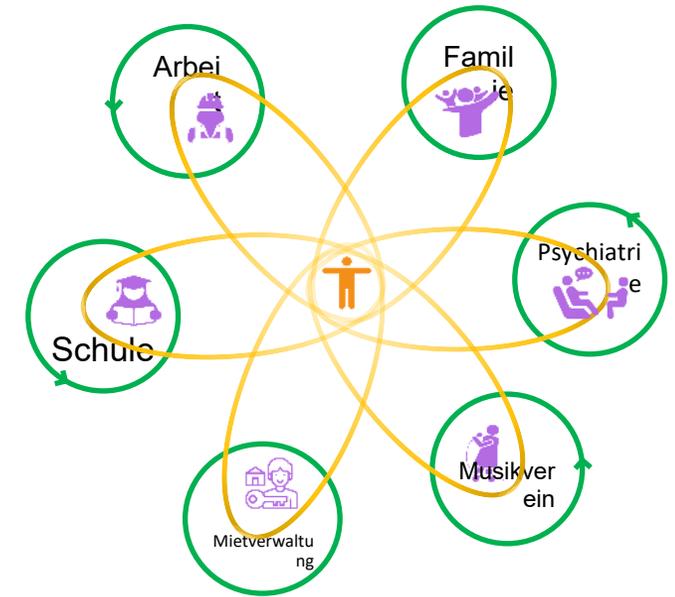
Quelle: Labhart, F.; Maffli, E.; Notari, L. (2021): La situation sociale des personnes touchées par une problématique d'addiction. Addiction Suisse, Lausanne.

# Nachrangigkeit des Sozialen

Die soziale Dimension bleibt im Hinblick auf konkrete Interventionen systematisch unterbelichtet und wird zumeist unterkomplex konzipiert

## Gründe:

- Suchterkrankungen werden als medizinisch-psychiatrische Probleme verstanden. Zunehmende Medizinalisierung
- In der Sozialen Arbeit besteht ein ungenügendes Professionsverständnis und Selbstbewusstsein
- Es fehlt an einer hinreichenden (expliziten) Wissens- und Evidenzbasierung sozialarbeiterischen Handelns in der Suchthilfe
- Es fehlt an Plattformen für fachliche Diskussionen und an einem guten Austausch zwischen Praxis und Wissenschaft.

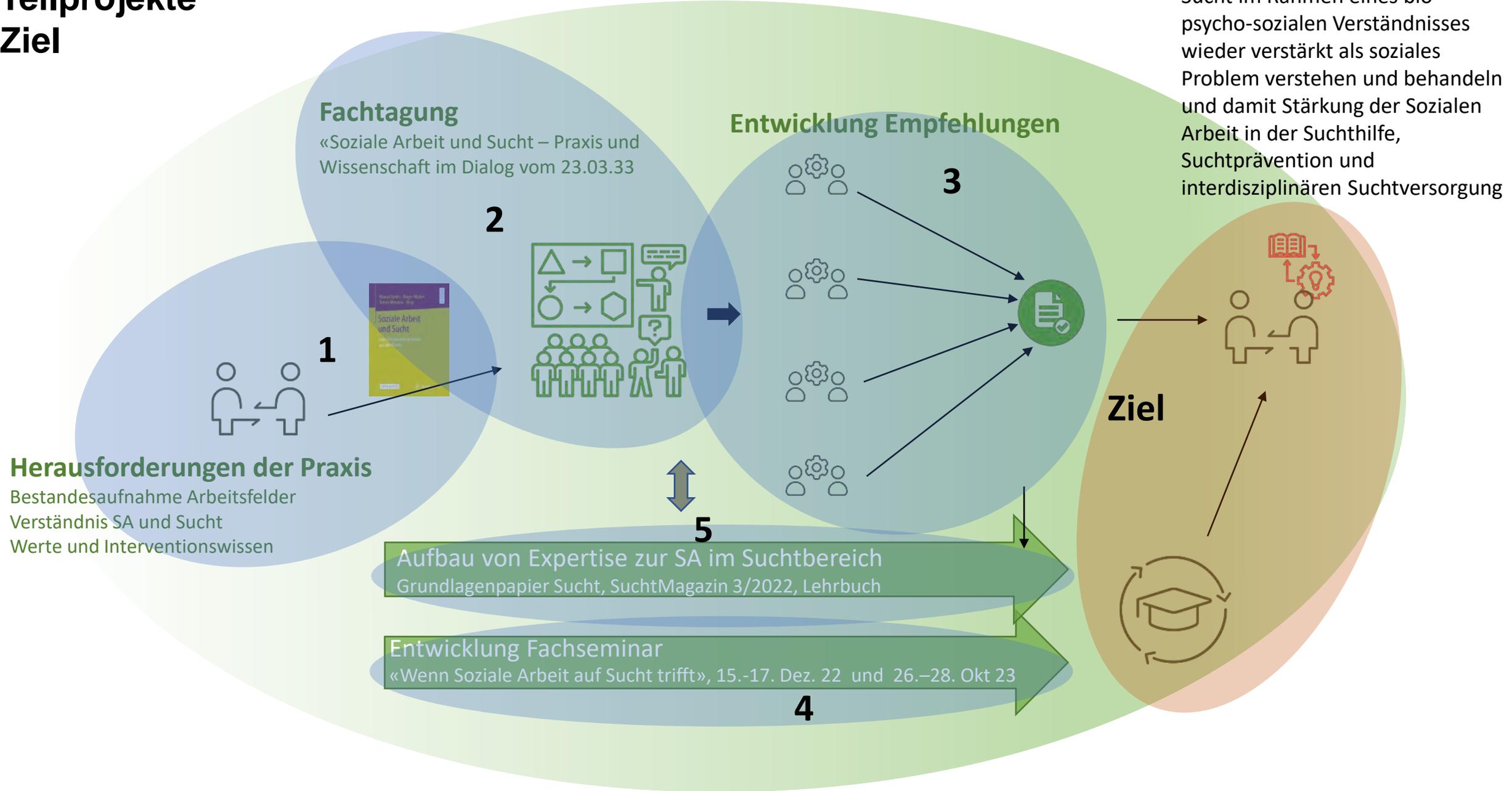


Quelle:  
Aus dem Programmbeispiel

# Programm «Soziale Arbeit in der Suchthilfe & Suchtprävention»

5 Teilprojekte

1 Ziel



# Teilprojekt 1



## «Soziale Arbeit und Sucht. Eine Bestandesaufnahme aus der Praxis»

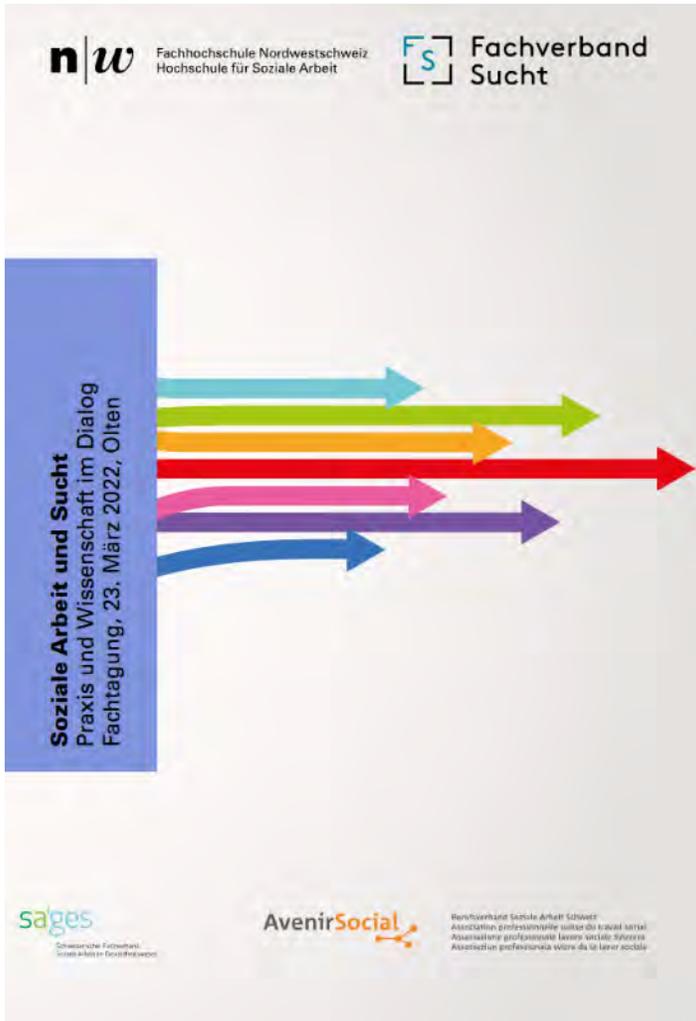
Das erste Teilprojekt hatte zum Ziel, eine Bestandesaufnahme zur Sozialen Arbeit in den Arbeitsfeldern der Suchthilfe und Suchtprävention zu machen (2018-2021). Das Buch ist als Open Access Publikation im Springer Verlag erschienen.

SCAN ME



<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-31994-6>

# Teilprojekt 2



## Fachtagung «Soziale Arbeit und Sucht – Praxis und Wissenschaft im Dialog» vom 23. März 2022

Mit Akteur\*innen der Sozialen Arbeit der Suchthilfe und Suchtprävention aus Praxis, Forschung und Aus- & Weiterbildung wurden Grundlagen und Good Practices der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe diskutiert sowie die Vernetzung der Akteur\*innen in der Suchthilfe gefördert.

*Weitere Infos zur Tagung und Links zu den Präsentationen:*



<https://www.mas-sucht.ch/fachtagung-2022/programm-2022/>

# Teilprojekt 3

## Prozess hin zu den Empfehlungen

- Synthesebericht der Tagung
- Arbeitsgruppe mit Personen aus Trägerorganisationen
- Analyse der Tagung führte zu drei Stufen der Mitwirkung
  - Engster Kreis – **Tandems**
  - Zweiter Kreis - **Fokusgruppen**
  - Erweiterter Kreis – **SoundingBoard**



Nach Arbeitsfeld

Übergordneter Blick

- Projektkoordination: Miriam Wetter, mcw

SoundingBoard: offene OnlineSessions



# Teilprojekt 3

Am 28. September 23 (08.30 – 10.00 Uhr) gibt es eine **Online-Session**, bei der wir wichtige Inhalte und das weitere Vorgehen vorstellen und mit Fragestellungen Ihr Feedback einholen möchten.

Bei Interesse an der Online-Session

Mail an: [marcel.krebs@fhnw.ch](mailto:marcel.krebs@fhnw.ch)

# Teilprojekt 4



Wie wird Sucht aus der Perspektive der Sozialen Arbeit verstanden und thematisiert? Wie kann die soziale Dimension von Sucht systematisch erfasst werden? Mittels welchen Werten legitimiert die Soziale Arbeit die Unterstützung für ihre Klientel? Und: Wie umgehen mit ethischen Dilemmata beispielsweise im Spannungsfeld von Autonomie und Fürsorge?

#### Leitidee

Fachleute der Sozialen Arbeit blicken auf eine lange Tradition in der Suchthilfe zurück und sind die am häufigsten vertretene Berufsgruppe in diesem Feld. Trotzdem tun sie sich oft schwer, Antworten auf diese Fragen zu finden. Häufig deshalb, weil ihnen Modelle und Instrumente fehlen, um komplexe Lebenslagen adäquat zu erfassen und zu bearbeiten.

Dabei wird es für die Soziale Arbeit immer wichtiger, ihre Aufgaben und das professionelle Handeln begründen zu können. Einerseits steigt der Druck zum Leistungs- und Wirkungsnachweis aufgrund der zunehmenden Ökonomisierung. Andererseits riskiert die Soziale Arbeit wegen der Mediszialisierung ins Abseits zu geraten, unter anderem weil sie ihre Leistungen nicht über die Krankenkassen abrechnen kann. Darunter leiden insbesondere Menschen mit chronifizierten Suchtproblemen und Mehrfachbelastungen, die auf umfassende, interprofessionelle Unterstützung angewiesen sind. Voraussetzung dafür ist eine Soziale Arbeit, die auf Augenhöhe mit anderen Berufsgruppen zusammenarbeitet und die ihren Auftrag, ihr Handeln und ihre Grenzen zu vermitteln vermag. Hier setzt das neue dreitägige Fachseminar an.

#### Inhalt

- Das bio-psycho-soziale Modell von Sucht und die Relevanz der sozialen Dimension
- Der spezifische Auftrag und Beitrag der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe
- Ethische Grundhaltungen und ethische Dilemmata in der Suchthilfe
- Soziale Diagnoseprozesse und Instrumente sozialer Diagnostik: Von der Situations- und Problemerkennung zur Intervention

#### Zielpublikum

Das Fachseminar richtet sich an Fachpersonen der Sozialen Arbeit, die in der Suchthilfe tätig sind.

## Fachseminar «Wenn Soziale Arbeit auf Sucht trifft»

Wie wird Sucht aus der Perspektive der Sozialen Arbeit verstanden und thematisiert? Wie kann die soziale Dimension von Sucht systematisch erfasst werden? Mittels welchen Werten legitimiert die Soziale Arbeit die Unterstützung für ihre Klientel? Und: Wie umgehen mit ethischen Dilemmata beispielsweise im Spannungsfeld von Autonomie und Fürsorge?



### Zweite Durchführung

26. – 28. Oktober 2023, FHNW Olten

### Link zum Fachseminar

<https://www.fhnw.ch/de/weiterbildung/soziale-arbeit/9518938>

# Teilprojekt 5

Soziale Arbeit und Sucht

3/2022

## Grundlagen und Ethik

Das Potenzial der Sozialen Arbeit  
Zwei Eckpfeiler der Intervention  
Normative Ziele im Suchtbereich

## Beitrag im Suchtbereich

Perspektive auf die Abhängigkeit:  
Der Beitrag der Sozialen Arbeit in  
der Suchtberatung und -prävention

## Bedeutung der sozialen Diagnostik

Die Wichtigkeit für die Klinische Soziale Arbeit  
Drei Expert:innen schildern ihre Erfahrungen  
und zeigen die Relevanz der Diagnostik auf

SuchtMagazin

Interdisziplinäre Fachzeitschrift  
der Suchtberatung und Suchtpolitik



## Diverse Publikationen mit dem Ziel, die Expertise der Sozialen Arbeit im Suchtbereich aufzuarbeiten und/oder (weiter-)zu entwickeln

- Internes Grundlagenpapier «Soziale Arbeit und Sucht» (Januar 2022)
- Interner Synthesebericht zur Tagung
- SuchtMagazin 3/2022: Soziale Arbeit und Sucht
- Lehrbuch für die Soziale Arbeit im Suchtbereich (Kooperation mit Deutschland) (2023/24)

# Programm+

Blick in die Zukunft

Kooperation  
Romandie  
(und Tessin?)

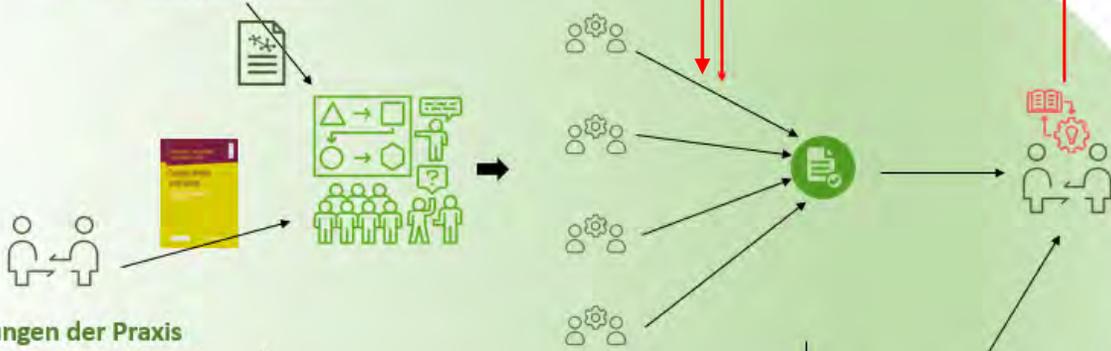


Internationaler  
Austausch



**Konsolidierte Wissensbasis**

- Grundlagen Soziale Arbeit
- Grundlagen SA und Sucht
- Interventionswissen



**Herausforderungen der Praxis**

- Bestandaufnahme Arbeitsfelder
- Verständnis SA und Sucht
- Herausforderungen

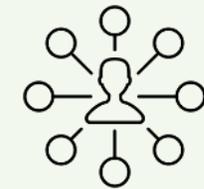
Erstellung Fachbuch für Weiterbildung

Entwicklung Fachseminar Weiterbildung

Interprofessionelle  
Zusammenarbeit



**Bio-Psycho-Soziales Modell als  
transdisziplinärer Orientierungsrahmen**



# Interprofessionelle Zusammenarbeit IPZ

- «Interprofessionelle Gesundheitsteams verstehen, wie sie die Fähigkeiten ihrer Mitglieder optimieren, das Case Management teilen und bessere Gesundheitsdienste für Patient\*innen und die Gemeinschaft bereitstellen können» (WHO 2010, org. englisch)
- «Zusammenarbeit (...) geht nicht nur um Übereinstimmung und Kommunikation, sondern um Kreation und Synergie. Zusammenarbeit entsteht, wenn zwei oder mehr Personen aus unterschiedlichen Hintergründen mit komplementären Fähigkeiten interagieren, um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen, das keiner von ihnen zuvor besessen hatte oder alleine erreichen konnte.»

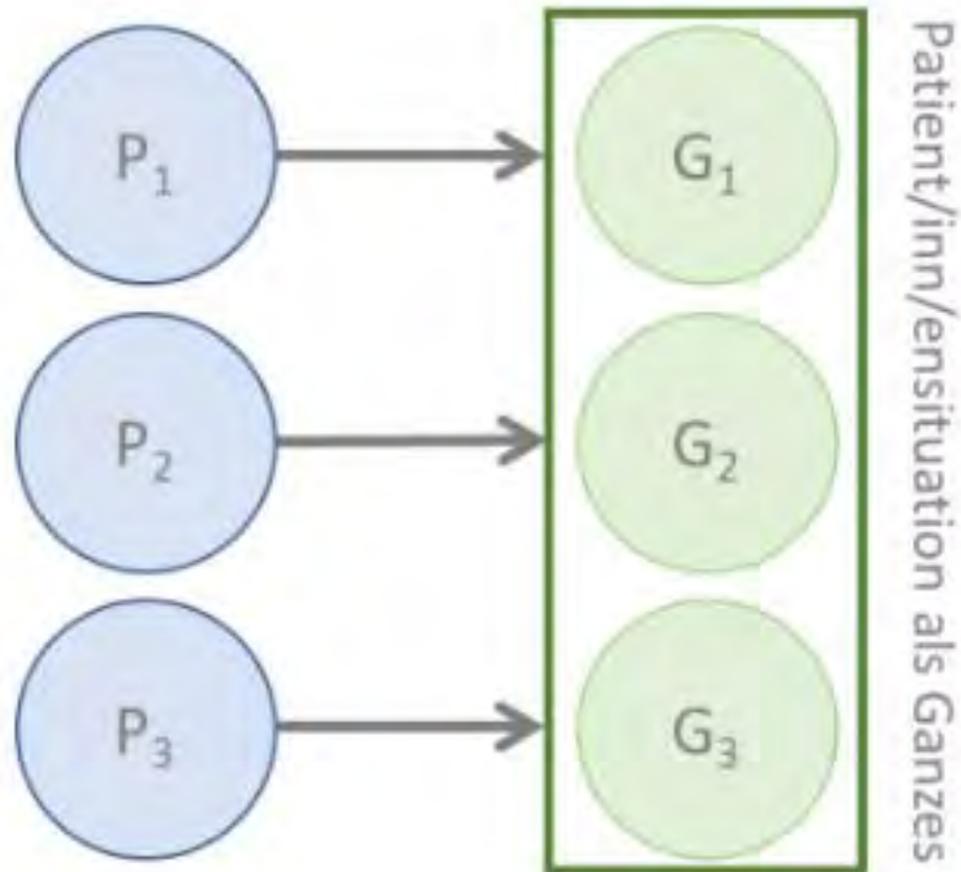
## **Zusammenarbeit in der Form einer Kollaboration**

(Sie geht über eine Koordination oder Kooperation hinaus)

# Voraussetzungen für die IPZ

- strukturell verankerter Auftrag mit verbindlichen Prozessen, klaren Aufgaben, Rollen
- Zugang zu Ressourcen (finanzielle, zeitliche, Fachkenntnisse und -wissen, Netzwerke)
- Anerkennung der Gleichwertigkeit und Wertschätzung der unterschiedlichen Perspektiven und Fähigkeiten
- Orientierung an einem gemeinsam geteilten Modell und Zielperspektive
- gemeinsame «Sprache» und Standards, die von allen verstanden werden, inkl. gemeinsames Verständnis von Begriffen
- Transparenz und offene Kommunikation bezüglich Kompetenzen der Beteiligten Professionen

# Interprofessionelle Zusammenarbeit: Mehr als ein nebeneinander IPZ



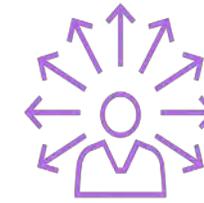
Multiprofessionalität

## Multidisziplinarität / -professionalität:

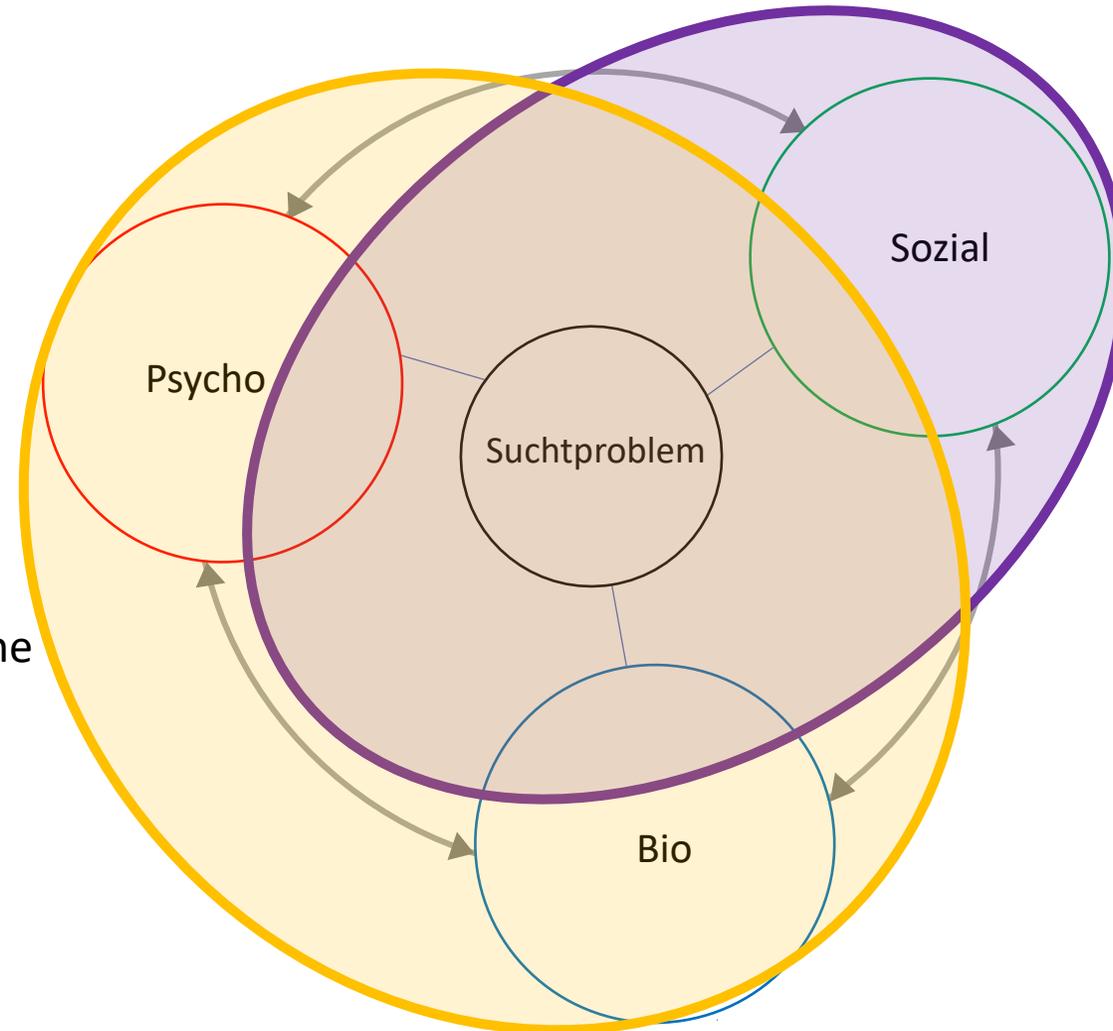
- Reines Nebeneinander der Professionen
- Verschiedene Professionen bearbeiten ihren eigenen Gegenstand.
- Ergebnisse werden ausgetauscht aber nicht verknüpft.
- Jede Perspektive bleibt für sich bestehen, keine übergreifende Gesamtschau

Quelle, in Anlehnung an Gerber/Rüefli 2021, Wider 2013

# Bio-psycho-soziale Modell von Sucht



Perspektive der  
Sozialen Arbeit



Sucht als  
Lebensbewältigung

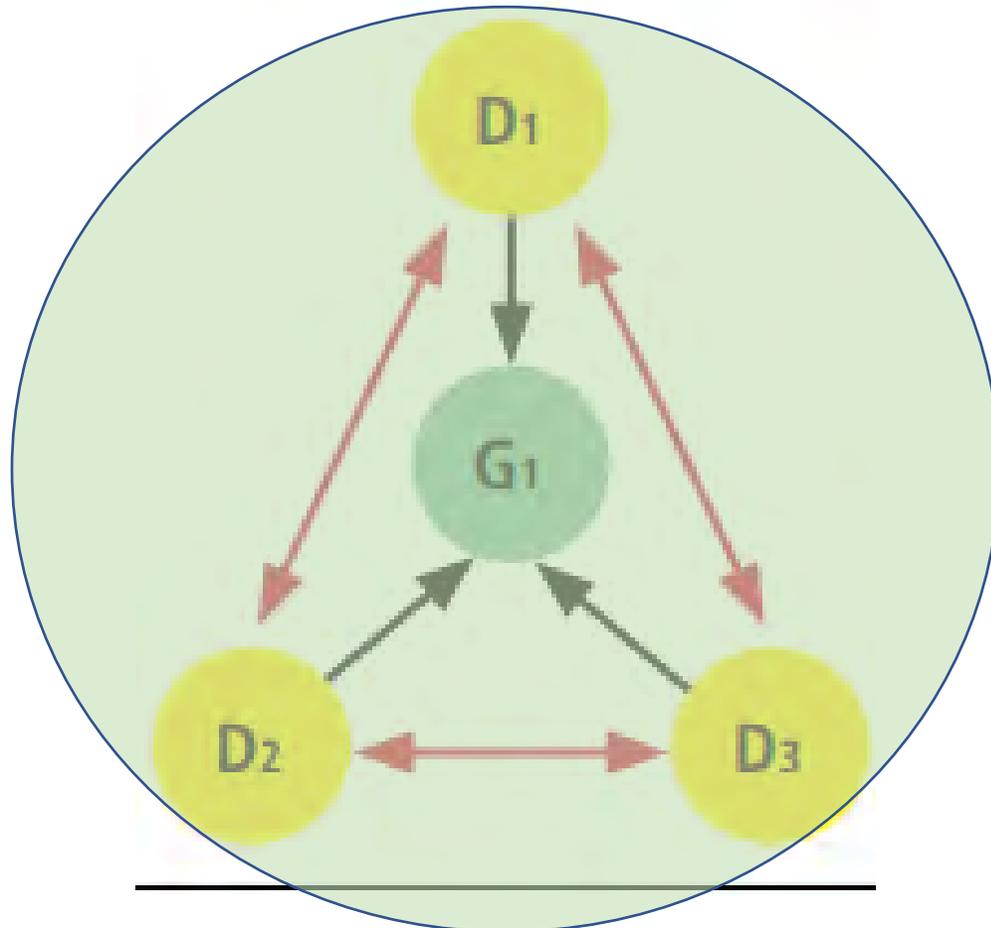


Medizinisch-therapeutische  
Perspektive

Sucht als  
Krankheit



# Interprofessionelle Zusammenarbeit: Ein verknüpftes miteinander



Interprofessionalität

## Interprofessionalität

- Gemeinsam geteiltes allgemeines Modell (grün, bio-psycho-soziale Modell)
- Verschiedene Disziplinen bearbeiten denselben Gegenstand aus ihrer jeweiligen Perspektive
- Zusammenarbeit der Professionen im Sinne einer funktionalen Arbeitsteilung
- Ergebnisse werden verknüpft.

# Interprofessionelle Zusammenarbeit: Gemeinsamer Zielhorizont

- Das bio-psycho-soziale Modell geht einfach von einer Gleichzeitigkeit von bio-psycho-sozialen Prozessen aus, und dass diese sich wechselseitig beeinflussen und bedingen.
  - Verortung der Professionen in einem Bio-psycho-sozialen Modell sagt noch nichts über einen gemeinsamen Zielhorizont aus. Das Modell dient vielmehr dazu, die professionellen Perspektiven und Relevanzen in Bezug auf die bio-psycho-soziale Problemsituation einer Sucht zu reflektieren.
    - Sucht erscheint dann als Krankheit und Fokus liegt auf Gesundheit
    - Sucht erscheint als eine Form der Lebensbewältigung und Fokus liegt auf einen gelingenderen Alltag
- Was hier fehlt ist eine gemeinsamer Zielhorizont: Lebensqualität

# Monitoring und Evaluation: Qualimeter als Beispiel für die Erfassung von subjektiver Lebensqualität I

- In Kooperation von Wissenschaft, Praxis und AdressatInnen erarbeitet
- Bisherige Kooperationspartner: Stiftung Sucht, Terra Vecchia und HSA FHNW
- auch in den Bereichen Sozialtherapie, Wohnförderung und Jugendhilfe eingesetzt
- Arbeitsinstrument für die Vereinbarung von Zielen und Massnahmen;
- Messung und Visualisierung der (Veränderung von) Lebensqualität in 13 Themenbereichen;
- Liefert Daten zur Wirkungsforschung in der Suchthilfe, die zentral für alle Institutionen, die das Qualimeter einsetzen, an der FHNW ausgewertet werden (Finanzierung durch Lizenzgebühren)

# Monitoring und Evaluation: Qualimeter als Beispiel für die Erfassung von subjektiver Lebensqualität II

- Erfassung der Daten in SocialOffice
- Auswertung intern: **Direkte Visualisierung der Veränderungen in der Zufriedenheit resp. Lebensqualität der einzelnen KlientInnen**
- Extern: einmal jährlich Export der anonymisierten Datensätze und Auswertung durch FHNW (Finanzierung durch Lizenzgebühr)
- Das Instrument resp. die Zielerfassung kann mit der Berichterstattung in SocialOffice verlinkt werden: Automatische Uebernahme der ausgewählten Ziele in den Bericht

## Themenbereiche

### Bisher

 1 Wohnen	 8 Psychische Gesundheit
 2 Arbeit / Tagesstruktur	 9a Suchtmittel Verschriebene Substanzen
 3 Freizeitgestaltung	 9b Suchtmittel Beikonsum
 4 Delinquenz / Juristisches	 9c Suchtmittel Verhaltenssüchte
 5 Finanzen / Administration	 10 Beziehungen
 6 Familie	 11 Sexualität
 7 Physische Gesundheit	 12 Identität

### Neu

-  1 Wohnen
-  2 Arbeit / Ausbildung
-  3 Freizeitgestaltung
-  4 Behörden / Amtliches
-  5 Finanzen / Administration
-  6 Familie
-  7 Physische Befindlichkeit
-  8 Psychische Befindlichkeit
-  9a Suchtmittelkonsum
-  9b Verhaltensabhängigkeiten
-  10 Beziehungen
-  11 Sexualität
-  12 Selbstwert / Identität
-  13 Soziale Kompetenzen

## Literatur

- BAG – Bundesamt für Gesundheit (2015): Nationale Strategie Sucht 2017–2024. Bern: Schweizerische Eidgenossenschaft.
- Gerber, Michelle/Rüefli, Christian (2021): Definition des Begriffs «Interprofessionalität» im Gesundheitswesen im Schweizer Kontext. Bern: Bundesamt für Gesundheit.
- Lampert, T./Hoebel, J./Kuntz, B./Waldhauer, J. (2019): Soziale Ungleichheit und Gesundheit. S. 155-164 in: R. Haring (Hrsg.), Gesundheitswissenschaften. Wiesbaden: Springer VS
- Rüefli, Christian/Gerber, Michelle/Suppa, Anna (2020): Erfolgsbedingungen bei der Etablierung interprofessioneller Zusammenarbeit
- an der Schnittstelle zwischen Gesundheitswesen und Sozialhilfe. Bern: Bundesamt für Gesundheit.
- Sommerfeld, P. Dällenbach, R./Rüegger, C./Hollenstein L. (2016): Klinische Soziale Arbeit und Psychiatrie. Entwicklungslinien einer handlungstheoretischen Wissensbasis. Wiesbaden: Springer
- Sucht Schweiz (2021): La situation sociale des personnes touchées par une problématique d'addiction. <https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/forschungsberichte/forschungsberichte-sucht/soziale-situation-suchtbetroffene.pdf>
- Wider, Diana (2013): Soziale Arbeit und Interdisziplinarität: Begriff, Bedingungen und Folgerungen für die Soziale Arbeit. Sozial Aktuell 2013(4): 10-13.